

## Übertragbarkeit von Erfolgsfaktoren der Pionierländer des Ökolandbaus auf die mittel- und osteuropäischen Länder

Katharina Reuter

**Problemstellung/Ziele:** Gerade im Ökologischen Landbau ist eine der Herausforderungen der Zukunft die EU-Osterweiterung. Die Untersuchungsziele bestehen deshalb u.a. darin, einen Überblick über die Situation des Ökolandbaus in den Transformationsländern (hier Ungarn und Slowakei) zu geben. Strategien und Perspektiven für die Entwicklung der Ökomärkte in den mittel- und osteuropäischen Ländern, vor allem eine mögliche Stärkung der Binnenmärkte werden diskutiert. Beobachtet werden derzeit eine starke Angebotsdynamik und eine limitierte Nachfrage im Inland. Die Transformationsländer gewinnen im Bereich der Versorgung mit (Öko-) Agrarrohstoffen an Bedeutung, doch die exportorientierte Produktion mit wettbewerbsfähiger Preispolitik garantiert langfristig kein sicheres Wachstum und Einkommen in der ökologischen Landwirtschaft. Im Rahmen internationaler Vergleichsstudien wird die Übertragbarkeit von Erfolgsfaktoren für die Organisation des Ökomarktes geprüft, Ausgangspunkt sind die Pionierländer Schweiz und Österreich.

**Hypothesen:** 1) Die Ausgangs- und Rahmenbedingungen in den Transformationsländern (Kapital, Kaufkraft, politische Stabilität etc.) behinderten bisher eine dynamische Entwicklung der Ökomärkte. Die Wirkung dieser Faktoren wird zukünftig an Bedeutung verlieren. 2) Die strategischen Ansätze bezüglich Marktstruktur sind auf die mittel- und osteuropäischen Länder übertragbar. Mit dem Erfahrungswissen können Symptome wie eine starke Zersplitterung in der Verarbeitungs- und Vermarktungsstruktur verhindert werden. 3) Da die etablierten Ökomärkte in Europa auf einen möglichst hohen Selbstversorgungsgrad orientieren, werden die Exportchancen sinken. Ebenso die gestiegenen Ansprüche an die Produktion in den EU-Beitrittsländern mindert die Wettbewerbsfähigkeit im Export, da die Produkte z.B. im Vergleich zu anderen osteuropäischen Ländern teurer werden. 4) Die erfolgreiche (Weiter-) Entwicklung des Binnenmarktes in einem Land ist ein wichtiger Indikator für eine positive Ökomarkt-Prognose.

**Methoden:** In allen untersuchten Ländern wurde das Datenmaterial im Rahmen von wissenschaftlichen Praktika, Studienaufenthalten und Betriebsbesichtigungen, also mittels Feldforschung vor Ort erhoben. Die Aufbereitung von Sekundärquellen stellte sich in den Transformationsländern als schwierig dar, so existierte z.B. für die Slowakei keinerlei (deutschsprachige) Literatur über den Ökolandbau oder -markt. Daher war es notwendig, die relevanten Akteure vor Ort aufzusuchen und die für die Untersuchung wichtigen Informationen zu erfassen. Für die Untersuchungen wurden in den vier Ländern insgesamt 37 Experteninterviews geführt – im Rahmen der qualitativen Sozialforschung als leitfadengestützte Interviews. Zusätzlich fließen die Ergebnisse aus über zwanzig Store-Checks und Marktanalysen ein, die die strategischen Marketingansätze abbilden. Die Untersuchungen in den ausgewählten Ländern gliederte sich in drei Schwerpunktbereiche: a) Situation des Ökologischen Landbaus und Rahmenbedingungen der Ökomärkte (Marktstruktur); b) Analyse der Vermarktungsstruktur und der beteiligten Institutionen; c) Perspektiven für die Entwicklung des Ökomärkte (Potenzialschätzung etc.)

## Markt

**Ergebnisse/Diskussion:**Die ermittelten Erfolgsfaktoren in den Pionierländern Österreich und Schweiz gliedern sich zum Einen in das indirekte und zum Anderen in das direkte Marktumfeld. Im indirekten Marktumfeld sind die Vernetztheit der Akteure am Markt, die Oligopol-Stellung entlang der Vermarktungs- und Verarbeitungskette, die transparente Verwendung der Biolabel und das Interesse der Konsumenten verantwortlich für eine erfolgreiche Marktentwicklung.

Da die zu erschließenden Märkte relativ klein waren, teilte sich die Marktmacht schnell auf. So existiert z.B. in der Schweiz der zentrale Dachverband BIO SUISSE, der mit seinem bekannten Knospe-Label ein staatliches Biosiegel überflüssig macht. Daneben gibt es auf Handelsseite die Coop und die Migros, die um Ökomarktanteile kämpfen und den Markt dominieren. Im direkten Marktumfeld sind vor allem das Engagement des Einzelhandels (Investitionsbereitschaft, Pflege der Sortimente etc.) und die Kooperation unter den Bioverbänden als Erfolgsfaktoren zu nennen.

**Fazit:** Die mittel- und osteuropäischen Länder sind aufgrund ihrer Geschichte noch in der Phase der Marktentwicklung, in der Bioprodukte auf dem Binnenmarkt eine Nische ausfüllen. Begrenzte Kapitalressourcen und Liquiditätsprobleme bei den Produzenten und Verarbeitern behindern Investitionen. Bisher mangelt es bei der Entwicklung der Ökomärkte vor allem an einer Vernetzung der Akteure in Politik, Produktion, Markt und Wissenschaft. Für die erfolgreiche Weiterentwicklung der ökologischen Landwirtschaft ist der Ausbau von Verarbeitungskapazitäten und die Schaffung von Absatzkanälen notwendig. Basierend auf dem internationalen Vergleich lässt sich außerdem ableiten, dass eine Zersplitterung die erfolgreiche Marktorganisation behindert und daher vermieden werden sollte. Von staatlicher Seite aus kann eine deutliche Unterstützung das Wachstum im Ökomarkt stabilisieren und ausbauen. Nur die Länder, denen es zukünftig gelingt, einen Binnenmarkt für Bioprodukte zu entwickeln, werden unabhängig von importierenden Ländern produzieren können und nicht dem Preisdruck nach unten nachgeben müssen.

### Literaturangaben:

Reuter, K. (2002): Tendenzen im Ökomarkt in Ungarn und der Slowakei, ZMP Ökomarkt Forum Nr. 26, S. a-c

Richter, T., Allerstorfer H. u. K. Reuter (2002): Biomärkte – von den Nachbarn lernen, Ökologie & Landbau 121, S. 6-11

### Bibliographische Angaben:

Katharina Reuter (2003): Übertragbarkeit von Erfolgsfaktoren der Pionierländer des Ökolandbaus auf die mittel- und osteuropäischen Länder [ON THE POSSIBILITY OF TRANSFERRING SUCCESSFUL MARKETING STRATEGIES OF ORGANIC PRODUCTS FROM THE PIONEER COUNTRIES TO THE COUNTRIES OF EASTERN EUROPE]; Beiträge zur 7. Wissenschaftstagung zum Ökolandbau "Ökologischer Landbau der Zukunft", Hrsg: Bernhard Freyer, Universität für Bodenkultur Wien, S. 659-660

Das Dokument ist im Internet unter <http://orgprints.org/00001682/> zu erreichen